

Liebe Friedensfreundinnen und –freund, ich wünsche euch allen einen schönen guten Abend an diesem besonderen Antikriegstag und freue mich, dass ihr hier seid, danke auch an Senta für die nette Anmoderation!

Warum ist das ein besonderer Antikriegstag?

Für mich ist er besonders, weil vor vier Wochen, als Jörg und Witich mich gefragt haben, ob ich heute das Grußwort für den DGB übernehmen könnte, denn Jörg wollte sich heute eigentlich um seine schwer erkrankte Frau kümmern, niemand von uns damit gerechnet hätte, dass Jörg heute nicht mehr unter uns sein würde.

Jörg Mährle ist in der Nacht auf Dienstag unerwartet an einer unentdeckten Erkrankung verstorben. Der Schock und die Trauer bei allen Gewerkschafterinnen und Gewerkschaftern sitzt noch sehr tief und wir vermissen ihn jetzt schon unendlich.

Und jedes Mal, wenn man die Erfahrung machen muss, einen geliebten Menschen zu verlieren, dann fragt man sich auch, wie bescheuert sind wir eigentlich - zuzulassen, dass tausende geliebte Menschen jedes Jahr in Kriegen, verletzt, verstümmelt und getötet werden?

Und es stellt sich dann natürlich auch die Frage, haben wir überhaupt eine Möglichkeit es zu verhindern?

Wenn ich mit Kolleginnen und Kollegen in unseren Betrieben spreche, dann spüre ich eine zunehmende Ratlosigkeit angesichts der immer komplexeren und zunehmend undurchschaubareren Zusammenhänge und Entwicklungen in dieser Welt.

Ich spüre Zukunftsängste, Resignation gegenüber der Politik und damit auch eine Empfänglichkeit für autoritäre und immer mehr auch für rechte Parolen.

Denn die Fragen, die sich unsere Kolleginnen und Kollegen stellen, von denen ich mir wünschen würde, wir müssten sie uns gar nicht stellen, können ja kaum beantwortet werden:

Warum lassen wir tausende Flüchtlinge, die gerne hier bei uns leben und arbeiten wollen, im Meer ertrinken und wimmeln sie ohne gescheitertes Asylverfahren an den EU Außengrenzen ab, obwohl wir doch einen so hohen Bedarf an Arbeitskräften in vielen Bereichen haben?

Warum können wir uns verschulden und Investitionen tätigen für Rüstung, aber nicht für eine ausreichende Grundsicherung, oder den schnelleren Ausbau der erneuerbaren Energien samt der dazugehörigen Netze?

Oder in die Sanierung von Schulen, oder faire Entgelte in Pflegeheimen und Krankenhäusern? Oder bezahlbaren Wohnraum oder saubere Mobilität oder, oder, oder...die Liste sinnvoller und notwendiger Investitionen hier, ist denke ich, sehr lang.

Warum stehen junge Männer und Frauen an der Front anstatt Waldbrände und Flutkatastrophen in ihrer Heimat zu bekämpfen? Warum können wir ausreichend Panzer bauen, aber keine Löschflugzeuge, Helikopter oder Pumpwagen?

Wie sollen wir jemals die globalen Probleme wie den Klimawandel oder den Hunger in der Welt lösen, wenn die Krisen und Kriege dieser Welt weiter eskalieren und es zu dauerhaften feindlichen Blockbildungen kommt?

Auch wenn wir nicht diejenigen sind, die diese Probleme unmittelbar lösen können. Wir können aus diesen Fragen doch sehr gut eine Vorstellung, eine Utopie ableiten, wie diese Welt eigentlich aussehen sollte.

Es gibt ja diesen Spruch: Wenn du es dir vorstellen kannst, dann kannst du es auch tun - ich weiß gar nicht, von wem der ist.

Aber aus meinen 25 Jahren als Arbeitnehmervertreterin weiß ich, dass es nur so geht. Wenn du nicht weißt, wo du hinwillst, dann kannst du auch nicht den richtigen Weg einschlagen und Menschen dafür begeistern, und dann kannst du auch keine ehrlichen Verhandlungen führen und kein gutes Ergebnis erzielen.

Und wenn unser Ziel sein soll, in einer friedlichen Welt zu leben, dann wissen wir doch nur zu gut, dass mehr Waffen niemals mehr Sicherheit schaffen!

Das sehen wir leider regelmäßig an den schrecklichen Massakern in den USA und auch überall da, wo Kriege und Bürgerkriege toben – ob in Syrien, im Iran, im Jemen, im Sudan oder in Äthiopien.

Militärische Konflikte und der Einsatz bewaffneter Gewalt bringen Tod, großes Leid und führen zu Flucht und Vertreibung.

Wenn unser Ziel sein soll eine klimafreundliche und gerechtere Welt, mit einer fairen Verteilung von Wasser, Lebensmitteln und Lebensraum zu schaffen, dann wissen wir, dass das nur gemeinsam mit allen globalen Akteuren zu schaffen ist. Ohne verhärtete Machtblöcke.

Und auch nur, wenn es uns gelingt überall auf der Welt Menschenrechte zu schützen und zu stärken, z.B. auch durch die Etablierung freier Gewerkschaften.

Deshalb fordern wir als DGB die Bundesregierung auf, ihr Handeln auch und vor allem in Bezug auf den Krieg in der Ukraine, stärker auf friedliche Ansätze zur Konfliktlösung zu fokussieren: Haben Sie den Mut, mehr Diplomatie zu wagen!

Unterstützen Sie die Bemühungen, die sich zuletzt bei der Friedenskonferenz in Saudi Arabien aufgetan haben.

Wir brauchen im ersten Schritt einen Waffenstillstand, wir brauchen vertrauensschaffende Maßnahmen und wir brauchen diplomatische Lösungen, keine weitere Eskalation!

Wir sind durchaus in der Lage ein Bild von der Welt zu zeichnen, in der wir leben wollen und dazu sind Veranstaltungen wie die heutige von großer Wichtigkeit, um nämlich Alternativen zu diskutieren und Wege dahin aufzuzeigen.

Dann können wir vielleicht auch denjenigen, die heute große Zukunftsängste haben, neuen Mut machen und ihnen eine Alternative zu radikalen und rechten Parolen bieten.

Deshalb danke ich im Namen unseres DGB Stadtverbandes dem Kölner Friedensforum herzlich für die Organisation, dieser spannenden Veranstaltung.

Nie wieder Krieg, nie wieder Faschismus!